

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-
„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,
monatlich 35 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.
Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Restameile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 71.

Sonntag, den 4. September 1910.

3. Jahrgang.

Gruß an Germania!

Nun grüß Dich Gott, Germania!
Wie stehst Du schön und strahlend da
Seit nunmehr Vierzig Jahren!
Ja, sei gegrüßt, Du traute Maid,
So hold im Frieden, stark im Streit,
Den Kranz Dir zu bewahren!

Mit tiefem Gram und bitterm Leid
Unnarrd vergebens lange Zeit
Das deutsche Volk Dich Erwede!
Verhüllt hieltst Dein stolzes Haupt,
Weil in're Zütracht Dir geraubt
Ruhmwoollen Ansehns Rote!

Da drüht herein ein Wetterstrahl!
Im Westen grollt's mit dumpfem Schall,
Mit Haß und niederm Neide:

„Du stolz empor schwingst Kreuzens Nar
Sein mächtig rauhend Flügelpaar,
Drum reiz ich ihn zum Streite!“

Doch kaum vernimmt den ersten Ton
Germania, da reißt sie schon
Den Schleier von der Stirne:

„Was fällt ihm ein, dem dreisten Fant,
Ist deutscher Mut ihm unbekannt
Und daß ich lange zürne?“

Sie hebt den Schild, sie schwingt das Schwert:
Herbei, Ihr meine Söhne wert
Und rühet Euch zum Streite!

Sie wollen rauben mir den Rhein,
Mißgönnen Euch den edlen Wein,
Doch nimmer ich dies leide!

„Drum auf und drauf! Wer steht von fern?
Wohlauf! Und folgt dem greisen Herrn,
Folgt König Wilhelm's Pfaden!

Er führt Euch recht, führt Euch zum Ruhm,
Auf, deutsches Volk! Vollbringe nun
Noch nie geseh'ne Taten!“

Und — nicht umsonst erschallt ihr Wort!
Aus Ost und West, aus Süd und Nord —
Wohl keiner möchte feiern!

Und darum fordert man seine Ablehnung,
Aus Sachsen, Baden, Bayern!

Und über'n Rhein in Feindesland
Wie Windsbraut! Wo den Feind man fand
Ist gleich die Schlacht bereit!

Nach Weissenburg und Wörth, Sedan,
Nach Straßburg, Metz und Orleans
Mit Ruhm das Heer geleitet!

Nun noch Paris! Sie sträubt sich lang!
Doch un'ren Helden wird nicht bang —
Sie kennen ihre Leute!

Sie wissen: Un're wird sie sein!
Inzwischen holt Germania
Die hohe Siegesbeute!

Sie kommt in strahlendem Gewand,
Sie hält empor in fester Hand
Die deutsche Kaiserkrone!

O, wundervolle, große Zeit!
In Ludwigs Saal voll Herrlichkeit
Ward sie Luise'n's Sohne!

„Die alten Raben sind entflohen,
Im Tod schläft Barbarossa schon —
Trag Du sie, mir zu Ruhme!

Du hast Dich würdig ihr gezeigt —
Hast neuen Lorbeer dargereicht
Dem deutschen Heldentume!“

In Demut nimmt der Fürst sie an:
Mit Gott, der Großes mir getan,
Will ich auch dies es wagen!

Des Reiches Wehrer will ich sein
An innem Gut, zum Wohl allein
Des Volks, die Krone tragen!“

Ja, würdig war der hohe Preis
Mit Haar und Bart so silberweiß,
Wilhelm, der Vielgeliebte!

Wie hat er Gutes gern getan,
Wie ehr' und lieb' ihn Jedermann —
Sein Scheiden nur betrübte!

Und dann — kam Fröh der edle Held!
Er war zu groß für diese Welt,
Drum ward er uns entzissen!

O, ruhe sanft nach schwerem Leid,
Bis wir bereinst in Ewigkeit
Zich als den „Unfern“ grüßen! — —

Und — blieb auch Leid ihr nicht erspart —
Germania trägt's nach edler Art —
Das Reich ist gut beraten!

Der junge Hohenzollernproß
An Jugend und an Glauben groß —
Er hütet es vor Schaden!

Heil, zweiter Wilhelm, kühner Nar!
Dein Herz so rein, dein Will so klar,
Bewährt auf allen Wegen,
In Wort und Taten groß und klug!
Gott kröne Deinen hohen Flug,
Verleih Dir Gnad' und Segen!
Charlotte Cattera.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 3. September 1910.

F.H. Sedanfeier. Dieses Jahr weckt macht-
voll die Erinnerung an Taten und Taten, die
Werksteine bedeuten in der Geschichte unseres Volkes.
Hundert Jahre sind vergangen, seitdem das Herz
der edlen Königin Luise im Tode brach, vor Jam-
mer über ihres Volkes Schmach, und 40 Jahre,
seitdem das deutsche Kriegsheer, ein einzig Volk von
Brüdern, auszog, um auf französischem Boden zu
kämpfen und zu segnen für deutsche Ehre, Macht
und Freiheit. An Weissenburg und Wörth und
Spichern wurden wir erinnert und gedenken an Sedan.
Wie vor 40 Jahren, so erklang es auch gestern in
vielen deutschen Herzen: Nun laßt die Glocken von
Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubel-
sturm! In den Ausbruch des Jubels mischten sich
aber auch die Gedanken dankbarer Erinnerung an
alle, die zu den glänzenden Erfolgen beigetragen
haben. Dem greisen König Wilhelm I. gilt unser
Dank, dem großen Schweizer und Schlachtendeker
Moltke, dem „eisernen“ Kanzler Bismarck und all
den Tapferen und Braven, die ihr Blut helden-
mütig einsetzten und ihr Leben ließen auf den
Schlachtfeldern oder siegreich heimkehrten in ein
großes geeintes Vaterland. Doch auch erste, sehr
ernste Gedanken bewegt heute das Herz jedes echten
Deutschen in dieser zerrißnen wirren Zeit. Doch
Schwachs Herz, sei nicht verzagt! Noch lebt in
Sohnen und Enkeln das Gedächtnis an die Taten
der Väter und mahnt sie an Pflicht und Gewissen,
ein großes Erbe der Zukunft ungeschmälert zu er-
halten. Auch in unserer Stadt wurde darum der
Sedantag entsprechend festlich begangen. Die öffent-
lichen Gebäude und auch eine Anzahl Privathäuser
trugen Flaggenschmuck. Besonders erhebend wirkte
das Wehen der Fahne auf der alten Burg dort
oben. Sogar auf dem alten Culenturm wehte eine
Fahne, welche die städtischen Arbeiter in patriotischer
Begeisterung gehißt hatten. Auch unsere Schulen
feierten den Sedantag in herkömmlicher Weise durch
Festakte in den einzelnen Klassen. Der Kriegsver-
ein begeht morgen seine Sedanfeier. Zu bedauern
ist es, daß in diesem Jahre zur Feier der 40. Wieder-
kehr des Sedantages keine allgemeine Feier in Ge-
stalt eines Volksfestes stattfindet.

Am Donnerstag Nachmittag hielten die
Forstbeamten der hiesigen Oberförsterei das jedes
Jahr am Sedantage stattfindende Preisschießen um
einen im Jahre 1906 gestifteten silbernen Wander-
becher ab. Den Becher erhielt für 1910/11 als
bester Schütze Herr Kgl. Förster Schneider II zu
Forsthaus am Lamberg.

Die Schüler der hies. Forstlehrlingschule
feierten gestern den 40. Jahrestag der Schlacht bei
Sedan durch ein Vogelschießen auf dem Schießstande
unter den Eichen.

Unser Städtchen war gestern das Ziel
zahlreicher Ausflüge, Schulen usw. aus nah und
fern, sodas die Straßen ein äußerst lebhaftes und
anmutiges Bild boten. Unter anderen hatte auch
die Kgl. Präparandenschule zu Niederwehren ihren
Sedanausflug nach hier unternommen. Im Hotel
Deinz speisten Lehrer und Schüler, nachdem Stadt
und Schloß besichtigt worden waren, zu Mittag.

Die Arbeiten am Schulhausneubau schreiten
rüstig vorwärts, sodas wohl in 5—6 Wochen der
Rohbau hergestellt ist. Eine feierliche Grundstein-
legung, die beim Bau öffentlicher Gebäude üblich
ist, hat nicht stattgefunden.

Glück im Unglück. Einen gefährlichen und
doch glücklichen Fall tat der Arbeiter Sommer von
hier. Beim Bäckermstr. Blumenstein war man da-
mit beschäftigt, ein Fußer Grummet von der Straße
aus mittels Rolle auf den Dachboden zu winden.
S. stand im obersten Dachfenster und nahm das
Grastuch mit dem Grummet ab. Er bekam bei
dieser Arbeit jedoch einmal das Uebergewicht und
fiel zum Schrecken der untenstehenden Frauen herab
auf das noch unten liegende Grummet, ohne Schaden
zu nehmen, denn im Nu war er wieder auf den
Füßen und stand nach einigen Augenblicken wieder
an seine Arbeitsstelle.

Beim letzten Preisschießen des 82. Infan-
terie-Regiments in Göttingen erhielt der Musketier
Eckhardt Weisel von hier den ersten Preis. Von
seinen Vorgesezten wurde ihm eine Weckeruhr mit
dem Bildnis des heimkehrenden Kriegers als An-
denken überreicht.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse
der 223. Preussischen Klassen-Lotterie muß bis
spätestens 5. September geschehen.

Wessungen. Erst unlängst wurde von dem
Verkauf der in der Nähe gelegenen Ruhmannsheide
durch den früheren Besitzer Herrn Krug berichtet.
Jetzt ist das Gut bereits wieder in anderen Besitz
übergegangen. Am 1. September hat es der Guts-
besitzer Herr Karl Ritter aus Waldeck übernommen.
Der Kaufpreis soll diesmal 100 000 M. betragen.

Frilzar. Am 1. September trat in Dissen
(Kreis Frilzar) eine Postagentur in Wirksamkeit.
Ihre Postverbindung erhält die neue Postagentur
durch die Schaffnerbahnposten der Strecke Grifte-
Gudensberg. Einen Landbestellbezirk erhält die
neue Postagentur vorläufig nicht.

Schwege. In unserer Gegend gibt es in diesem
Jahre einen großen Reichtum an Rebhühnern. Es
sind allein in der Schweger Jagd in den 4 ersten
Tagen nach Eröffnung der Rebhühnjagd 200 dieser
wohlschmeckenden Feldbewohner geschossen worden.

Biedenkopf. Ein ruchloser Brandstifter treibt
in dem benachbarten Dorfe Steinperfs schon seit
Wochen sein Unwesen, ohne daß es bis jetzt gelingen
wollte, seine Spur zu entdecken. Neulich brannten
drei Gehöfte nieder, am letzten Sonnabend abermals
drei Anwesen und in Laufe dieser Woche schon
wieder zwei Wohnhäuser.

Cassel. Im Stadtteil Bettenhausen führte das
zweijährige Söhnchen des Arbeiters Jamvarek aus
dem Fenster einer Erkerwohnung. Das Kind
schlug zunächst auf ein tiefer gelegenes Dach auf
und fiel von diesem in den Hof hinab. Es erlitt
anscheinend schwere Verletzungen und wurde bewußt-
los vom Blage getragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. Unter großem militärischem
Gepränge fand heute die Einweihung und Schluß-
steinlegung des neu errichteten Gebäudes des Reichs-
militärgerichts statt. Der Kaiser traf mittags um
12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Automobil ein. Nach einem Rund-
gang um das Palais erfolgte die Schlüsselüber-
reichung. Im PlenarsitzungsSaal fand dann die
Verlesung der Schlussurkunde durch den Kaiser statt.

London, 2. Sept. In Südwaales haben 30 000
Bergarbeiter den Streik beschlossen. 8000 haben
die Arbeit sofort niedergelegt. Es handelt sich teils
um Lohnindifferenzen, teils um einen Protest gegen
die Anstellung von Genossenschaftsarbeitern.

Saragossa, 2. Sept. Seit gestern herrscht hier
der Generalausstand. Alle Läden und öffentlichen
Gebäude sind geschlossen. Zeitungen erscheinen nicht.
Die Stadt ist sonst ruhig.

Wetterbericht.

Sonntag, 4. Sept. Zunächst noch trübe, regnerisch, kühl,
später aufhellend, wärmer, trocken.
Montag, 5. Sept. Teilweise heiter, meist trocken, warm.
Dienstag, 6. Sept. Keine erhebliche Veränderung.

Sedan.

Bierzig Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem nach der mörderischen Schlacht von Sedan das französische Kaiserium zusammenbrach, indem der Kaiser Napoleon sich mit seiner Armee in Kriegsgefangenschaft gab. Die Ereignisse sind im Buche der Geschichte verzeichnet, und wenn wir ihre Erinnerung feiern, so sollte niemand darin eine Spitze gegen den Besiegten von damals sehen. Auch in diesen Tagen werden wieder Stimmen laut, die die Sedanfeier in jeder Form verwerfen, weil sie

das französische Nationalgefühl

verlehe und damit immer wieder die Wege verberbe, die zu einer Verkündigung mit unsern westlichen Nachbarn führen könnte. Diese Begründung hat scheinbar etwas für sich, aber eben nur scheinbar, wie man sofort erkennt, wenn man an die Erinnerungsgesänge denkt, die die Franzosen gelegentlich der Schlachten des August auf den Feldern bei Gravelotte abhielten. Konnten ihre harten Worte nicht Deutschland verletzen; ja waren sie vielleicht nicht absichtlich so gewählt, um zu zeigen, daß man jenseits der Vogesen immer noch dem Tage der Mäde entgegenharrt? Nicht der Freude über den erlangten Sieg gilt unsre Sedanfeier, sondern der Erinnerung an

die Entstehung des Reiches,

für die die heiligen Schlachten die Vorbedingung schufen. Wir wissen, daß seine blutigen Kämpfe den Weg ebneten für den Frieden, dessen sich Deutschland dank seiner Bündnisse seit 40 Jahren erfreut. Um diese Schlacht ihrem wahren Inhalte nach zu würdigen, muß man sich die Geschichte der Bündnisverträge seit 1870 vergegenwärtigen. Waren Österreich und Italien aus freien Stücken und ihres Herzens tiefem Triebe folgenden, Deutschlands Bundesgenossen geworden? Die geschichtliche Wahrheit ist doch, daß beide Länder sich erst

nach langem Schwanken

(seit der Mitte des Jahres 1867) für den Sieger des Krieges von 1870/71 entschieden. Erst in unsern Tagen werden ja die Dokumente bekannt, daß zwischen den Kabinetten von Wien und Paris (wohl auch mit Rom) lange Zeit Unterhandlungen wegen eines Dreibundes geführt wurden, die sich erst zerbrachen, als die Schlachten von Weißenburg, Wädch und Spicheren zu Siegen für die verbündeten deutschen Heere wurden. Da erklärte der französische Minister des Auswärtigen Gramont, der als Botschafter in Wien und Rom das

gegen Preußen

vermittelte Bündnis sorgsam vorbereitete und es in der Kammer seit seinem Amtsantritt (15. Mai 1870) lebhaft vertreten hatte, im verirrten Freundeskreise: „Mit Preußen verbündet man sich nicht!“ So hatte der Krieg, der unvermeidlich wie der Krieg gegen Österreich 1866 gewesen war, die gefährliche Verbrüderung gestört und dem Bismarcks staatsmännischem Talent das mitteleuropäische Bündnis, den „Dreibund“, wirksam vorbereitet. Auf diese geschichtlichen Tatsachen muß der Staatsmann seine Pläne bauen, wie der Kritiker sie zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen wählen muß, will er dem Wirken neudeutscher Politik in allen Einzelheiten gerecht werden. Und wenn nun deutschseits Wert darauf gelegt wird, daß am Sedantage besonders der Jugend die Erinnerung an jene Zeit, die Deutschlands Aufstieg vorbereitete, lebendig vor Augen gerückt wird, so kann niemand eine Unfreundlichkeit gegen unsern Nachbarn darin sehen.

Die geschichtlichen Ideale

allein sind es, die die werdende Generation anspornen zur Arbeit für das Vaterland, sie allein sind es auch, die das kommende Geschlecht in der Stunde der Gefahr begeistern, Gut und Blut für die heimatische Scholle einzusetzen. Wir feiern die Geburt der deutschen Einheit, und wenn dies in würdiger Form ohne überlauten Jubel über die kriegerischen Erfolge geschieht, so

Eine schwergeprüfte Frau.

24] Roman von M. de la Chabelle.

(Fortsetzung.)

„Wenn es dir recht ist, Daniel, so könnte ich ja die Besorgung der Tische übernehmen,“ sagte Karl zögernd, indem er den aufgehobenen Brief auf den Tisch legte. „Das Hedwig den erhaltenen Auftrag nicht gern ausführen möchte, ist wohl erklärlich.“

Schwender maß ihn mit spöttischem Blick. „I, sieh mal an, jetzt gibt du ihr wohl gar noch recht, willst ihren Eigenfinn unterstützen? Du scheinst ja keine Meinung schnell zu ändern, denn ich glaube nicht, daß du vor acht Tagen so nachsichtig über Hedwig gerurrt haben würdest.“

Karl wandte sich verlegen ab. Er fand keine Erwiderung auf die höhnischen Worte des Daniels und anderem verwirrte ihn auch der halb erlaunte, halb dankbare Blick, dem er aus Hedwigs Augen begegnete. „Wenn Sie die Besorgung der Tische an Fräulein Hartkopf übernehmen wollen, so läßt sich dagegen kaum etwas einwenden,“ mischte sich Jordan wieder in das Gespräch. „Es ist am Ende auch gleichgültig, durch wen dies geschieht, die Hauptsache bleibt, daß morgen

sojehle — Er stockte plötzlich und sah mit starren Augen auf eines der Blätter, welche der Briefstapel vor ihm entfallen und das Karl soeben auf den Tisch zurückgelegt — Beate, der Name sprang ihm förmlich entgegen, ebenso wie ein anderer, der gleichsam als Unterschrift auf dem Papier stand: Egon, Baron v. Erhoben. Jordan fühlte, wie ihm das Blut heiß zu Kopf schloß, diese beiden Namen hier, in so enger Verbindung auf dem Papier stehend, riefen eine Flut unklarer Vorstellungen in ihm wach. Was greift er nach

tun wir damit nur, was alle Völker des Erdballs tun, wenn sie ihre Geschichte und ihre Vergangenheit dem heranwachsenden Geschlecht immer wieder in deutlichen Bildern darstellen, damit eine Quelle der Kraft daraus werde und eine Quelle der in unsern Tagen immer mehr verhehenden nationalen Begeisterung. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm in wird am 6. und 7. September als Jagdgast des Fürsten Dohna-Schlobitten in Preßlau weilen.

* Der Aufenthalt des Zarenpaares in Deutschland wird wahrscheinlich bis Mitte Oktober dauern. Die Zarin wird sich in einigen Tagen von Friedberg nach Kissingen begeben. Das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde den Zaren in Friedberg besuchen, bestätigt sich nicht.



Geb. Legationsrat Dr. Seitz

wurde zum Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ernannt.

* Im Reichskolonialamt in Berlin haben Verhandlungen zwischen Deutschland, England und Belgien zur Regelung der Einzelheiten für die neuen Grenzen in der Seeengegend in Ostafrika stattgefunden. Nach vierstündiger Sitzung wurde ein in allen Punkten befriedigendes Einverständnis hergestellt.

* In Bestätigung der schon seit einiger Zeit verbreiteten Nachricht wird nunmehr halbamtlich bekanntgegeben, daß an Stelle des in den Ruhestand getretenen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, v. Schudmann, der bisherige Gouverneur von Kamerun, Dr. Seitz zum Gouverneur unserer großen deutschen Kolonie in Südwestafrika ernannt worden ist. Als Nachfolger von Dr. Seitz auf den Posten des Gouverneurs von Kamerun wurde der bisherige vortragende Rat im Reichskolonialamt, Oberregierungsrat Dr. Gleim, beider rapide Beförderung dieser Ernennungen durch die Neuebesetzung des Postens eines Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* Die Reichstagswahl in Warburg-Sözter, wo durch den Tod des Zentrumsgewählten Landgerichtsrats Schmidt das Mandat erledigt war, hat am 30. August stattgefunden. Das Zentrum hat den Sitz behalten, indem der Sohn des Parteiführers Spahn, der Straßburger Professor Dr. Spahn, im ersten Wah-

dem Blatt, die wenigen Zeilen deselben begierig überfliegend.

Wahrhaftig, er mußte sich Gewalt antun, äußerlich wenigstens ruhig zu bleiben, um die Aufmerksamkeit der andern nicht unnötig zu erregen. In seinem Innern aber zuckte jede Faser, denn was er hier las, war wohl geeignet, ihn um das Gleichgewicht seiner Seele zu bringen:

„Hierdurch erkläre ich mich bereit, dem schon mehrfach an mich gestellten Verlangen meiner Gattin Beate, Baronin von Erhoben, nachzukommen und einer gerichtlichen Scheidung unserer Ehe fernsteht Widerstand entgegenzusetzen zu wollen. Auch habe ich durch meine Unterschrift zugleich meine Zustimmung zu allem, was zur Verschleierung dieses Schrittes dienen kann. Egon, Baron von Erhoben.“

Wie gebannt hingen Jordans Augen an dem Papier — erst die Frage Schwenders, ob das Blatt nicht ebenfalls in die Tasche gehöre, brachte ihn wieder zu sich.

Ein Gedanke tauchte blitzschnell in ihm auf. „Wenn Sie mir die Tische anvertrauen wollen, so bin ich gern bereit, Sie morgen früh an Fräulein Hartkopf zu senden — Baron Ulrich von Erhoben ist, wie ich Ihnen neulich schon sagte, mein Patient — es fände sich also somit für mich die beste und einfachste Gelegenheit, den Auftrag zu erledigen, vorausgesetzt natürlich, daß Sie und Hedwig damit einverstanden sind.“

Jordan gab sich Mühe, die Erregung, die ihn beherrschte, hinter einem möglichst unbesorgenen Ton zu verbergen, was ihm wider sein eigenes Erwarten sehr gelungen sein mochte, denn er bemerkte in den Miene der andern nichts wie freudige Zustimmung zu seinem Vorschlage.

Papa Schwendler schien besonders mit dieser Lösung

gange gegen eine verschwindende Minderheit gewählt worden ist. Er erhielt rund 12 000 Stimmen, Schwendler (soj.) 600 Stimmen. Professor Spahn ist somit gewählt.

* Nachdem bisher alle Bemühungen zur Beendigung des Werftarbeiterstreiks vergeblich geblieben waren, haben nunmehr Arbeitgeber und — mehrer sich verständigt, demnach in Verhandlungen untereinander einzutreten, die hoffentlich einen betrieblichen Ausgang nehmen werden. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen unverzüglich eingeleitet werden, und man hofft, sie noch bis Mitte September zum Abschluß zu bringen.

Österreich-Ungarn.

* Das Ergebnis der Ministerbegegnung in Salzburg wird in der „N. Fr. Pr.“ als überaus wertvoll bezeichnet. Marquis di San Giuliano und Khrenthal sind durch wiederholte langanhaltende Aussprachen einander so nahe gerückt, als hätten sie seit langem verkehrt. In Anwesenheit der Beauftragten von Grenzschwierigkeiten ist festgelegt, daß Italien eine aus Vertretern politischer und militärischer Kreise zusammengesetzte Kommission nach Wien sendet, die im Oktober zusammentritt und Bestimmungen für die den Grenzschwierigkeiten- und Überwachungsbehörden Organe und eine besondere Anweisung für die an der Grenze stehenden Truppen ausarbeitet. — Durch ein solches Abkommen werden Reibereien vermieden, wie sie in der letzten Zeit wiederholte Grenzschwierigkeiten zeitigt haben.

Belgien.

* Fünfundsiebzig deutsche Reichstagsabgeordnete, die an der interparlamentarischen Konferenz in Brüssel teilnehmen, haben unter Führung des Reichskommisars Geheimrat Albert die deutsche Abteilung der Weltausstellung besichtigt.

Dänemark.

* Der in Kopenhagen tagende internationale Sozialistenkongress hat einen Beschluß angenommen, der sich gegen die Tobesstrafe richtet und einen weiteren, der die allgemeine Währung fordert.

Rußland.

* Der russische Ministerpräsident Stolypin hat eine Reise nach dem fernen Osten unternommen. Während amtlich erklärt wird, diese Reise gelte der Seelungsfrage und der Agard-Reform, wird von anderer Seite betont, daß russisch-japanische Abkommen erstens auch die Möglichkeit der Kolonisation des Amurgebietes, der Mandchurei und der Mongolei, Stolypin wollte sich zur etwaigen Durchführung dieser Pläne über die dortigen Verhältnisse persönlich unterrichten.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat seinen Kampf gegen die großen Finanzgesellschaften wieder aufgenommen. In einer Rede, die er in Kansas hielt, trat er energisch für Ehrlichkeit in Handel und Wandel ein und erklärte, der politischen Tätigkeit der ihre Sonderinteressen vertretenden Vereinigungen müsse ein Ende gemacht werden. Er befürwortete ferner eine allmähliche Tarifrevision und eine sofortige Unterbrechung des Finanzsystems zur Behütung von Finanzkräften. Die Regierung müsse die Kapitalsbildung außer Vereinigungen überlassen, um einwirkliche Finanzkraft zu können.

Die Spanier, die infolge der inneren Wirren auf der Halbinsel einige Zeit ihre Unternehmungen in Marokko ruhen ließen, entfalten jetzt wieder eine verborgene Tätigkeit. Pariser Blätter berichten, die spanische Regierung habe die Garnison von Ceuta bedeutend verstärkt. Die Besatzung betrage bereits gegen 15 000 Mann und weitere 15 000 Mann könnten gegebenenfalls noch in der in letzter Zeit erbauten Baracken untergebracht werden. Es seien auch große Mengen von Kriegsmaterial und Transportmitteln dort eingetroffen. Daraus schließt man, daß die Spanier

sehr zufrieden zu sein. „Ja, Herr Doktor, wenn Sie das tun wollten, so würden mir Ihnen von ganzem Herzen dankbar sein,“ rief er, Jordan die Tische eifrig zuziehend. „Auf diese Weise kommen wir alle am besten von dieser fatalen Geschichte los, und die Hedwig kann sich gratulieren, daß Sie ihr den unangenehmen Gang ersparen.“

Etwas hastig griff Jordan nach der Tasche und schob sie in seinen Überrock, als fürchte er, sie könne ihn wieder genommen werden.

Doch kaum hatte er sich in sein Zimmer begeben und Licht gemacht, so zog er sie wieder hervor. Mit zitternden Händen öffnete er sie, und nachdem er fenes Blatt, das er bereits vorher gelesen hatte, nochmals überflog, griff er nach dem Brief, der noch in der Tasche lag.

Den blonden Kopf tief über das Papier gebend, fieberhafte Spannung in den Augen, begann Jordan zu lesen, erst rasch und überfliegend, wie jemand, der es nicht erwarten kann, den Inhalt zu erfahren, dann aber Zeile für Zeile sorgfältig prüfend.

Und je länger er las, desto mehr starrte sich der Ausdruck seines Gesichtes auf — seine Augen blühten und seine Lippen murmelten zuweilen einige abgerissene Worte, die deutlich von der freudigen Erregung seines Innern zeugten. Endlich ließ er die eng beschriebenen Blätter sinken.

Beate — jetzt trennt uns nichts mehr! — Ältere erminnen Tones, eine Welle die Gedanken verfliegend, die sich an diese für ihn so beglückende Bemerkung knüpften.

Als er dann die Blätter wieder sorgfältig zusammen und zurück in die Tasche schob, fand ein Entschluß auf seiner Stirn, dessen Ausführung er freilich für morgen verschoben mußte, der aber ohne Zweifel dem

gewähl...
Schäfer...
sonst
nähigung
gewesen
einander
en Aus-
die Man-
th nach
Blut zu
n in
überaus
i a n o
anende
titten sie
chtung
n, daß
rührer
senbet,
für die
reichen
die an
Durch
en, wie
alle ge-
s a b
a Kon-
a des
liche
n a l e
an
ra fe
ntigung
n hat
nmen.
die der
ander
rdiffe
dieses
wolle
er die
gegen
nmen.
erlich
kläre,
ver-
eben.
n und
Ber-
e die
ie um
Siren
en in
eine
die
a be-
gegen
n ge-
anien
große
dort
ankter
Sie
ngem
fertig
am
die
man-
und
Bne
eben
Mit
enes
nals
der
ugt,
dan
ber
ann
ber
zten
jene
nes
nen
erte
nd,
heit
en-
für
ab
um.

die Absicht hätten, strategische Straßen zu bauen. Es sei sogar das Gerücht verbreitet, daß bei Ceuta ein französisches Hinterland geschaffen würde, das die ganze umliegende umfasse. Natürlich herrscht unter den Eingeborenen, die sich aufs neue in ihrer Freiheit bedroht sehen, allgemeine Erregung.

Kriegsgerüchte aus dem Orient.

PR Wieder einmal ist das Gerücht verbreitet, daß die Kriegsflotte im Orient entsandt worden ist, und während von der einen Seite behauptet wird, die Türkei habe Griechenland den Krieg bereits erklärt, wissen andre Quellen zu melden, daß die Kriegserklärung bevorstehend sein soll. Ein Berliner unterrichteter Stelle wird dazu erklärt: „Alle Nachrichten von einer Kriegserklärung der Türkei an Griechenland, ob sie nun von einer Seite erfolgt oder aber fest bemessenen sprechen, entsprechen nicht der Tatsache.“ Von dem Kommen der Verhältnisse wird zudem berichtet, daß die Türkei im Augenblick gar nicht daran denken könne, den Krieg zu erklären, denn bei aller

Schlachtfertigkeit der Truppen

sei die Finanzlage augenblicklich so ungünstig, daß die Türkei auch im Falle des Sieges den gewonnenen Krieg sehr teuer erkauf haben würde. Ausföhrlich scheint man über die wahren Verhältnisse in Wien unterrichtet zu sein, denn von dort wird gemeldet: Die Nachrichten über eine gefährliche Spannung zwischen der Türkei und Griechenland müssen als abgetrieben angesehen werden. Sie sind darauf zurückzuführen, daß die türkische Presse die Gelegenheit der Ankunft der von Deutschland gekauften Schlagschiffe dazu benutzte, um die Streitfrage in einer ziemlich schrofen Weise zu behandeln. Hierzu kommt noch, daß Mahmud Schewket Pascha, der die Heeresorganisation jetzt als Oberbefehlshaber, einen Überblick über die Schlachtfertigkeit des Heeres gewinnen will und

Grenzwanderer

angelaßt hat, die für den etwaigen Ernstfall eine Generalprobe über Schnelligkeit der Mobilmachung darzustellen sollen. Nimmt man noch dazu, daß für den türkischen Kreuzer „Abd ul Samid“ eine neue sehr starke Armierung unterwegs ist, so sieht es in der Türkei allerdings gefährlich genug aus. Aber selbst der Umstand, daß die türkischen Offiziere und auch Mannschaften sehr kriegerisch sind, wird die Regierung nicht veranlassen, übereilt zu handeln. Man ist sich in Konstantinopel bewußt, daß es der Wunsch der Großmächte ist, daß auf dem Balkan alle Fragen hinsichtlich des Kreises unter Anführung der Schwermächte eine friedliche Lösung finden möchten; man rüftet in der Türkei daher lediglich zur

Einsüchtigung Griechenlands.

Dort aber scheint man nicht geneigt, noch weitere Zugeständnisse zu machen. Die griechische Regierung hat erklärt, daß sie die türkischen Abgeordneten zur Nationalversammlung nicht beistimmen und nicht zulassen würde, mit Ausnahme von Venizelos. Der zwar der Führer der türkischen Nationalisten, aber ein sicherer Unterthan ist. Er würde alle seine Kräfte in die Hände legen und damit beschäftigt sein, in die Athener Anstrengungen zuzugreifen. Gerade Venizelos ist aber in Konstantinopel gesüchtigt, und darum fordert man seine Ablehnung. Die Schwermächte werden sich zweifellos auf Griechenland Standpunkt stellen, und die türkischen Häupter werden sich beruhigen müssen, auch wenn nicht restlos alle ihre Wünsche erfüllt werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Rezeptschulungen in 100 Fällen hatte der Richter Bogislaw Lenarowicz verurteilt, der sich unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung, des Diebstahls und des Betrages vor der Ferienkammer zum verantworten hatte. — Der Angeklagte stand als

Krankenkassenmitglied in der Behandlung des praktischen Arztes Dr. G. Mühlisch eines Besuches bei dem enthielt, und ferner einen Stempel. Die gestohlenen Formulare stahlte er mit dem Namen des praktischen Arztes, nachdem er sie vorher mit der Anweisung von Wein und besonders Rosinat versehen hatte. Auf diese Weise schädigte er in 100 Fällen Apothekenbesitzer, die er außerdem auch noch des Nachts herausgelockelt hatte, um den Ansehen der hohen Elite zu erwecken. Das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte die Straftaten lediglich begangen habe, um seiner Trunksucht zu fröhnen, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf ein Jahr Gefängnis.

Haberstadt. Die Stadtvorordneten hier selbst bewilligten 2540 Mk. für die Veteranen. Der Oberbürgermeister betonte, die Gabe sei nicht höher bemessen, damit das Reich sich seiner Verpflichtung gegenüber den Veteranen bewußt bleibe. — In Nordhausen wurden lebend der Veteranen 15 Mk. bewilligt, ebenso in Meinerode, wo ihnen außerdem von 1911 ab die städtische Einkommensteuer erlassen wird. — In Stolberg (Rheinland) hat der Fabrikbesitzer Schleier 30000 Mark gestiftet, die zur Sebanfeier an diejenigen Veteranen verteilt werden sollen, die an Gefechten oder Belagerungen der Festungen teilgenommen haben.

Finstenburg. Mit der Wünschebrücke nach Wasser gelocht hat auf den Bahnhöfen in Norffitten und Wehlau im Auftrage der Antkerburger Eisenbahnbetriebsinspektion die Tochter Lisbeth des in Gydtkühnen wohnhaften Klempnermeisters Paulat. Fräulein W. hat die Wasserabern an den betreffenden Stellen bezeichnet, wo die Bohrversuche für Brunnenanlagen gegenwärtig vorgenommen werden. Als Entschädigung erhielt die Dame je 75 Mk. Fräulein W. arbeitet bereits mehrere Jahre und zwar mit großer Sicherheit mit der Wünschebrücke. Denn vor zwei Jahren suchte sie in Gydtkühnen auf dem Marke ebenfalls mit der Wünschebrücke nach Wasser und bezeichnete die Stelle, wo eine unterirdische Wasserader sich befindet. Die Bohrversuche befähigten dies, und der Brunnen liefert reichlich gutes Trinkwasser.

Driesen (Neumark). In Modderwiese wurde die Witwe Glockenk in Armenhause ermordet. Der Mörder setzte darauf das Haus in Brand, um sein Verbrechen zu verbergen.

Dortmund. Bei der Frau des verhafteten Direktors der Niederdeutschen Bank, Ohm, hierorts erschien ein unbekannter Mann, der sich als Schlosser aus Duisburg vorstellte und der Frau Ohm einen Brief überreichte. In dem Schreiben hieß es, daß Freunde des Ohm einen Plan ausgearbeitet hätten, um dem Direktor zur Flucht in das Ausland zu verhelfen. Frau Ohm traute jedoch der Sache nicht, zumal die angebliehen Freunde einen Betrag von 20 000 Mk. zur Durchführung der Flucht verlangten. Sie ging aber doch scheinbar auf das Angebot ein und verständigte inwischen die Polizei. Als der Unbekannte wieder erschien, wurde er verhaftet; er gestand, im Auftrage eines hiesigen Klempnermeisters gehandelt zu haben, mit dem er gemeinsam den Plan ausgearbeitet habe. Daraufhin wurde auch der Klempnermeister in Haft genommen.

Donaudörfl. Hier wurde in letzter Zeit ein in der jüdischen Pacht, das in den Nachstunden mit einer Kette an der Hand herumtaumelnd und furchterregend auf der Straße herumgelaufen, bis an die Röhre bewaffnet, dem Gespenst auf, und es stellte sich heraus, daß es ein friedfertiger Angler war, der sich Regenwärmern zum Fischfang suchte!

München. Von dem Medizinalrat Thenn ist bei Weilingried in der Oberpfalz ein vorgeschichtlicher interessanter Grabfund gemacht worden. Derselbe entdachte ein von einem Steinkreis umgebenes Dyergrab, in dem sich zwei umschlungene nach Osten gerichtete Skelette befanden, umgeben von Urnen und Schmuckgegenständen

Inhalt jener Schriftstücke — dann verschloß er die Tasche in ein großes Küber, das er zu sich steckte. Etwa eine halbe Stunde später ließ er sich bei Baron Ulrich melden.

Es war anfangs keine Absicht gewesen, zuerst zu Beate zu gehen, um ihr Mitteilung von dem Geschehen zu machen. Natürlich hätte dann auch jeder ausführende Schritt gegen Baron Ulrich von ihr unternommen werden müssen, und diesen peinlichen Zwang wollte Jordan ihr vorters noch ersparen. Ein Streitfetzen all des Häßlichen, was jene Mäler aufdecken, in ihrer Gegenwart — vielleicht die Notwendigkeit, als Anklägerin ihres ehemaligen Gatten vor dessen Vater hintreten zu müssen. Jordan sah im Geiste, wie sehr ihr Feingefühl vor einem derartigen Gewaltakt zurückschreckte, so sehr sie auch danach verlangte, ihre Schuldschuldigkeit anerkannt zu sehen. Er entschloß sich daher kurzerhand zu dem andern Wege.

„Der Herr Baron hat loben sein Fröhlichkeit beendet,“ orientierte ihn der alte Kammerdiener Hauffstängel, der ihn empfing. Seine Frage, ob Baron Ulrich allein sah, bejahte Hauffstängel — der junge Herr sei noch nicht gekommen, und Fräulein Carlsoff war vor einer Stunde telefonisch nach Spanien gerufen worden, wo ihr Bruder an den Folgen eines gestern erlittenen Unfalles in einer der dortigen Almen lag.

Um so besser, dachte Jordan, so konnte Baron Ulrich, bevor sie zurückkehrte, schon von allen unterrichtet sein. Entschlossen betrat er das Arbeitszimmer, das Hauffstängel vor ihm öffnete.

Er fand den Baron wie neulich vor seinem Schreibtisch im Besitztum ruhend, durch Kräfte unterrichtet. Mit unverkennbarer, jedoch nicht unangenehmer Überraschung sah er Jordan entgegen, trotzdem lag

aus der Bronzezeit. Der Fund ist dem Museum in München überwiesen worden.

— Von der Spitze eines Kirchturms abgeführt ist in Gattlingen in Niederbayern ein mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt gewesener Maurer. Er wurde schwer verletzt, aber noch lebend vom Plage getragen.

Gill. In den Kohlenbergwerken von Triffail in Steiermark wurden sechs Arbeiter durch eine niedergehende Wand verhängt, wobei einer sofort getötet wurde.

Dover. Der holländische Meisterschaftsschwimmer Edoard Meyer unternahm von Dover aus den Versuch, den Kanal zu durchschwimmen; er mußte aber den Versuch nach drei Stunden aufgeben, da das Wasser seine Augen angriff. Meyer kehrte auf dem ihn begleitenden Dampfer nach Dover zurück.

Rom. In der italienischen Provinz Kalabrien hat am 31. August wieder ein Erdbeben gewaltet, das großen Schaden anrichtete und die Bevölkerung in die größte Aufregung versetzte. Unter den Bewohnern von Reggio entstand eine allgemeine Verwirrung, die noch durch einen Brand der Militärbaracken vergrößert wurde. Das Feuer verursachte eine Explosion, und infolge dessen floh ein Munitionsdépot in die Luft; ferner wurden sämtliche Ställe eingestürzt. Nur mit größter Mühe gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen.

Trient. Als Urheber des letzten Dynamitattentats auf der Bahnlinie Trient-Bozzen wurden jetzt sieben Knaben aus der dortigen Gegend, von denen keiner über vierzehn Jahre zählt, ermittelt und verhaftet.

New York. Beim Bau eines neuen Bahnhofes in New York führte ein Gerüst mit 18 Anstreichern in die Tiefe. Sechs von ihnen wurden schwer, sämtliche andre leichter verletzt. Die 2000 in der Halle beschäftigten Arbeiter eilten in dem Glauben, der ganze Bau stürze zusammen, in wildem Schrecken nach den Ausgängen, beruhigten sich aber bald wieder, als sie sahen, was geschehen war.

— In Georgia traten verheerende Überschwemmungen ein, veranlaßt durch den schweren Regenfall seit 38 Jahren. Es fielen 8 1/2 Zoll Regen innerhalb 24 Stunden. Ein Zug auf der Küstenlinie entgleiste infolge von Wegspülung des Bahndammes; der Zugführer wurde getötet.

Buntes Allerlei.

PR Eine ganz erhebliche Verteuerung der Zündhölzer ist seit einiger Zeit zu beobachten. Die Verteuerung macht etwa 30 bis 40 Prozent aus und wird indirekt durchgeführt. Früher war bekanntlich das am Zündhölzer befindliche Drittel des Holzens paraffiniert, wodurch beim Entzünden dieses Drittel gleich mit in Brand gesetzt wurde. Jetzt fehlt meist die Paraffinierung, woher es kommt, daß fast die Hälfte der Streichhölzer gleich nach dem Anzünden wieder verloscht. Die Zündholzfabriken machen dadurch die Zündholzsteuer in etwas nett. Sie sparen das Paraffin und haben einen Mehrertrag. Der Zündholzverbraucher jedoch ist der leidende Teil, denn er hat den Ärger und ist zum Mehrverbrauch gezwungen.

Δ Bittere Kritik. Schauspieler: „Nicht wahr, das ist doch eine großartige Szene, in der ich in dem letzten Akt erschossen werde?“ — Bekannter: „Ja, großartig! Nur eine Änderung müßte noch vorgenommen werden.“ — „So, welche denn?“ — „Du müßtest schon im ersten Akt sterben.“

Δ Eine Geburtstagsüberdrussung. Das ist aber ein prachtvoller Zigarettenkasten, den Sie da haben.“ — „Ja, nicht wahr? Den hat mir meine Frau zu meinem letzten Geburtstag geschenkt.“ — „So? War auch noch etwas darin?“ — „Ja, wohl! Die Rechnung.“

eine erkannte Frage in seinem Blick, die jener sogleich verstand.

„Mein heutiges Erscheinen muß Sie nach der Art und Weise, mit der ich mich bei meinem letzten Besuche verabschiedete, betreffen, Herr Baron.“ begann Jordan nach kurzer Verbeugung. „Die Erklärung hierfür liegt in der Veranlassung, die mich zu Ihnen führt.“

Baron Ulrich richtete sich unwillkürlich etwas aus seiner halb liegenden Stellung aus. Jordans Ton klang so eigenartig ernst, beinahe feierlich, daß er aufmerksam wurde.

„Wollen Sie mir diese Veranlassung nennen?“ fragte er höflich, doch mit einer gewissen kühlen Zurückhaltung. „Sogleich, Herr Baron, vor allem bitte ich jedoch, es als eine zwingende Notwendigkeit betrachten zu wollen, wenn ich Dinge berähre, die Ihrem Empfinden peinlich sein müßten.“

Um den schmalen, eingelassenen Mund des Barons suchte ein südtisches Lächeln. „Die Vorbereitungen lassen mich ungefähr auf den Zweck Ihres heutigen Besuches schließen, ohne Zweifel denken Sie an den Gegenstand wieder anzuknüpfen, den wir neulich bereits und, wie ich dachte, zur Genüge erörtert haben.“

Jordan überhörte absichtlich den Sarkasmus, der diese Worte schärte. Er sah dem Baron fest ins Auge und erwiderte: „Ihre Vermutung trifft allerdings bis zu einem gewissen Grade zu, Herr Baron. Nur stehe ich heute nicht hier, um Frau Arnoldi nutzlos gegen Ihre Antipathien zu vertheidigen, sondern ich bin vielmehr gekommen, um denjenigen anzufachen, dessen lägenhafte Darstellung des Vergangenen Sie veranlaßt, jene Frau in so schändlicher Weise zu beschuldigen.“

Arthur Wertheim, Cassel

HERBST-NEUHEITEN.

Kleider- und Blusenstoffe

Von der Mode bevorzugt: Englisch. Kostümstoffe
blaugrüne Schotten, Chiffons-Velvets.

- Kostümstoffe in engl. Art, sehr modern, 110-130 cm breit 1.80 M
110-140 cm breit, m 5.25 4.00 2.75 M
Kostümstoffe in marine u. schwarz Kammgarn, Foule u. Cheviot, 1.75 M
110-140 cm breit, m 5.25 4.25 2.75 M
Blaugrüne Schotten, „letzte Neuheit“ für Blusen, Röcke und Kleider, m 3.- 2.20 1.75 M
Einfarb. Kammgarnstoffe, für Kleider in den neuesten Geweben und Farben 90-110 cm breit 1.80 M
m 3.75 3.00 2.25 M
Blusenflanelle in engl. Art, „waschbar“ m 2.50 1.75 M
Blusenflanelle einfarbig u. gestreift m 2.75 1.85 1.25 M
Schwarze Seide für Kleider, neue glänzende Duchesse und Satin-Mossatinebindungen, nur solide Qualitäten 2.50 M
m 5.50 4.25 3.40 M
Blusenstoffe, blaugrüne Schotten, Changeants und Streifen, reine Seiden m 3.75 2.75 1.85 M
Chiffon-Velvets „Große Mode“, für Kleider und Kostüme, bunt und mit feinen weißen Streifen, Körperbindung 2.10 M
daher äußerst solide im Tragen, m 4.25 3.50 2.85 M

Sehr preiswert:

- Reinwollener Cheviot, „kräftige Ware“ 90 cm breit, m 1.10 M
Reinwollener Cheviot, „schwere Qualität“ 110 cm breit, m 1.50 M
Reinseidene Blusenstoffe, helle u. dunkle Streifen, m 1.35 M

Vorteilhaftes Angebot in 60 cm Linoleum, m 78 M
Gardinen, Teppichen, 67 „ „ „ 90 M
Tischdecken, Linoleum, 90 „ „ „ 1.15 M
200 „ „ „ 1.35 M

Damen-Konfektion

- Sackentostüm „Lohengrin“ aus engl. gemusterten Stoff, Jacke mit Seitengurgel 28 M
niederer, schilde Verarbeitung
Sackentostüm „Tannhäuser“ a. marine Kamg.-Cheviot, Jacke a. Halbseid. vornehme Machart, bef. vorteilh. Frauenkost. 38 M
Sackentostüm „Walfüre“ aus a. Halbseid. Jacke u. Rock m. Treffen und reich. Verschmürung. Gediegenes vornehmes Kostüm 46 M
Sackentostüm „Parsival“ aus Stoff engl. Art. Jacke a. Seid. Kragentasch m. Samt-Bei. Rock m. modern. Quergarnierung. 55 M
Herbstpaletot Stoffen mit 8.75 M
Samttragen und Knöpfen 8 M
Herbstpaletot 120 cm lang, in schön. Farbenstellungen engl. Geschmacks 19.50 M
Prinzeßkleid „Walzertraum“ aus weid. reinwoll. Stoffen, in vielen modernen Farben. Reiche Kurbelverzierung 35 M
Prinzeßkleid „Frühlingstau“ besonders reiche Taillen- u. Rock-Kurbelverzierung in vielen zarten Farben 48 M
Prinzeßkleid „Luzemburg“ Kimono-Fajon, Rock durch Blenden eng gehalten. Besonders vornehmes Kleid 62 M
Prinzeßkleid „Fledermaus“ elegantes Gesellschaft. in modern. Pastell-Farb. auf Serge gefüttert, anschließend über geschweifte Fajon 75 M
Schwarzer Tuch-Paletot 24 M
Schwarzer Tuch-Paletot mit Seiden-Revers, Nähe mit Seide gepalpet 39 M

Stets große Auswahl

in
Kostümen, Paletots, Kostüm-Röcken
Blusen
für besonders starke Figuren.

Massanfertigung für aussergewöhnliche Grössen.

Die Dachdecker-, Zimmerer-, Maurer-, Schreiner- u. Weißbinderarbeiten zur Reparatur der Kirche zu Pfaffe sollen öffentlich vergeben werden.
Die Angebote sind bis zum 12. d. Mts., mittags 12 Uhr beim Vorliegenden des Presbyteriums einzureichen. Die Bedingungen können dortselbst eingesehen oder zum Selbstkostenpreis von dort bezogen werden.
Der Bauleiter:
Ufermann.

Die Zimmerarbeiten zu einem Neubau in Altmorschen sollen vergeben werden.
Nähere Auskunft erteilt
Maurermeister Martin Schmidt in Cubach.

Todesanzeige.

Heute früh entschlief sanft im Herrn nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der

Bildhauermeister
Franz Bachmann

im Alter von fast 52 Jahren.
Dies zeigen tiefbetriibt an die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelmine Bachmann,
geb. Fricke, und Kinder.
Elbersdorf, 1. Sept. 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Sept., nachmittags um 3 Uhr statt.

Wegen Umzug zu verkaufen:
7 Bienenvölker, 4 Körbe,
3 Kasten
— sehr volkreich — bis zum 15. September d. Js.
Heinrich Rehm,
Landesfeld.

Garantiert reinen Bienenhonig

(prima Seidehonig)
à Pfund 1 Mark

verkauft Lehrer Heinlein.
Zum Geburtstage am 6. d. Mts. meines lieben Neffen Wilhelm gratuliert herzlichst
Wilhelm Wicke, Kaltenbach.

Einige Ladungen getrocknete amerikanische Biertrebern

Marke: „Gull-Brand“
geben wegen Platzmangel sehr preiswert ab

Stender & Comp.
Syrupwerke u. Melassefabrik
Altmorschen.



Persil
gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinst. Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda



Heiratsgesuch.

25 jähr. mittl. Beamter von angenehm. Aeussere, aus einem Dorfe der Umgeg. gebürtig, in Cassel in Lebensstell, sucht die Bekanntschaft eines netten, wirtschaftl. Mädchens. Vermögen nicht erforderlich. Ideal veranlagte bevorzugt. Nicht anonyme Offert., wenn möglich m. Bild, befördert unter „Familienglück“ die Expedition d. Bl.

Gesang-Verein

„Liedertafel“
Nächsten Montag abend
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Gebrüder Voepel

Cassel, Hedwigstr. 5 u. 7.
Großes Lager in vollständigen
Zimmereinrichtungen.
Matratzen, Federbetten,
Steppdecken.

Krieger- Verein

Spangenberg.
Sonnabend, den 3. Septbr. 1910
9 Uhr abends

Monatsversammlung.
Sonntag, den 4. September:
Sedanfeier.

940 Auftreten vor dem Vereinslokal zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
230 Auftreten vor dem Vereinslokal zum Preischießen unter den Eichen.
830 Tanz beim Kamerad Valentin Siebert.

Gemischter Chor

Der Verein trägt im Festgottesdienste ein Lied vor. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache.

Sangeskundige Damen werden freil. gebeten, dem Vereine beizutreten. Anmeldung beim Dirigenten oder beim Vorstände.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. Septbr. 1910
[15. Sonntag nach Trinitatis.]
Gottesdienst in Spangenberg:
Vorn. 10 Uhr: Pfarrer Schönwald.
Festgottesdienst; Gesangsvortrag des Gemischt. Chor; Kollekte für den Verband der deutschen Jungfr.-Vereine.
Nachm. 1/2 2 Uhr: Pfarrer Albrecht.
In Elbersdorf:
Nachm. 1 Uhr: Festgottesdienst.
In Schnellrode:
Vorn. 10 Uhr: Pfarrer Albrecht.